

# Perspektiven einer akteursorientierten Diskursanalyse der Flüchtlingsdebatte in der Slowakei

*Attila Mészáros*

## 1 Einführung

Die 2015 eskalierende Flüchtlingskrise hat zwar ihren Ursprung im Nahen Osten, ihre Auswirkungen sind jedoch auf globaler Ebene spürbar, insbesondere in Europa, wo die primären Zielländer der Flüchtlingswellen sich befinden. Der Auslöser der Krise, der bewaffnete Konflikt bzw. der Bürgerkrieg in Syrien ist zwar heute immer noch aktuell, für die (europäische) Öffentlichkeit sind jedoch in erster Linie ihre sozialen, wirtschaftlichen und politischen Folgen sichtbar. So ist es kein Zufall, dass die Problematik und die wiederholten Lösungsvorschläge spätestens seit 2014 kontinuierlich auf dem Programm stehen – und zwar sowohl auf der Ebene der einzelnen EU-Länder als auch der Europäischen Union als transnationaler Institution selbst. Neben den Diskussionen in den verschiedenen Institutionen konstituierte sich auch ein öffentlicher Diskurs, der wichtige Impulse von den (politischen) Teildiskursen bekommt und zugleich selbst Aktivitäten der politischen Akteure initiiert.

Diese Tatsache sowie die Vielfältigkeit der hier thematisierten Problematik führten dazu, dass die Flüchtlingsproblematik neben der Migrationsforschung, der Politikwissenschaft oder der Wirtschaftswissenschaft auch von den Sprach- und Sozialwissenschaften aufgegriffen wurde. Das wachsende Interesse bestätigt die rasch steigende Anzahl von Werken, die die Flüchtlingskrise und ihre Auswirkungen aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren. Im deutschsprachigen Wissenschaftsraum knüpfen diese an eine bereits bestehende Tradition des sog. Einwanderungsdiskurses an, der in erster Linie bei Böke 1997; Jung et al. 2000; Niehr und Böke 2000 ausführlich erforscht wurde. Die Relevanz der Problematik in der Slowakei markiert auch eine Reihe von einschlägigen Artikeln, u.a. Spálová et al. 2016; Žúborová und Borárosová 2016; Blehová 2016. Diese versuchen, die Flüchtlingskrise in erster Linie im Spiegel der Presse zu thematisieren, wobei hier eher einige ausgewählte Aspekte im Vordergrund stehen. Prominente Beispiele lassen sich in erster Linie aus dem Bereich des Lexeminventars präsentieren. Die Leitbegriffe eines Diskurses sind nämlich diejenigen Elemente, die der Öffentlichkeit eindeutig signalisieren, dass hier einige Themen eine zentrale Stellung einnehmen (Kuhn 1975: 11). Weniger Beachtung finden jedoch weitere Aspekte des Diskurses wie etwa die Argumentation oder die Ebene der Akteure, die den Diskurs als die „sprechenden“ Teilnehmer eigentlich konstituieren.

Der vorliegende Beitrag möchte die Perspektiven einer solchen akteursorientierten Diskursanalyse aufzeigen. Die Akteure stellen nämlich diejenige „Kraft“ dar, die den Diskurs ins Leben ruft, diesen formuliert und dynamisiert. Auf die Lexik ausgerichtete Untersuchungen fokussieren in erster Linie auf die sprachliche Oberfläche, d.h. etwa auf Fahnenwörter, Schlüsselwörter oder auf die Metaphorik. Diese können jedoch erst als Endprodukte der sprachlichen Tätigkeit der Akteure betrachtet werden, in denen sich deren Motivationen, Meinungen, Positionierungen und Einstellungen konstituieren. Akteursorientierte Analysen möchten hingegen auch den Hintergrund beleuchten: die Ebene der Argumentation, die Topoi, die im Diskurs in konkreten Sprachgebrauchsmustern sich materialisieren. Diese Muster sind als kollektive Denkmuster zu betrachten, die einer Gemeinschaft im kollektiven Gedächtnis zur Verfügung stehen. Als kollektiv gespeichertes und durch die Sprache zugänglich gemachtes Wissen prägen sie das Weltbild der jeweiligen Sprachgemeinschaft. Das bedeutet zugleich, dass der Sprache eine fundamentale Rolle als wissensstiftendes Medium zukommt (Felder 2013). Sie bestimmt,

wie die Welt wahrgenommen und daraus Faktizität hergestellt wird. Ferner heißt das auch, dass Diskurse zugleich als Orientierungsrahmen dienen. Sie stellen den Sprachbenutzern Wissensbestände zur Verfügung, die sowohl bei der Deutung von Ereignissen und Entitäten eine kognitive Basis bilden, als auch eine Struktur anbieten, in die neue Kenntnisse integriert werden können.

## 2 Gegenstand und Zielsetzung

Im vorliegenden Beitrag wird auf einige Aspekte der Flüchtlingsdebatte eingegangen, wobei das primäre Forschungsinteresse der Akteurebene gewidmet wird. Es wird dabei auf die Flüchtlingsdebatte in der Slowakei fokussiert und zwar mit besonderem Blick auf das Jahr 2015. Der Grund dafür liegt in erster Linie in der paradoxen Situation, in die die Slowakei als EU-Mitgliedstaat in der Flüchtlingskrise geriet. Das Land gehört nämlich nicht zu den primären Zielländern der Flüchtlinge, die hier nur ausnahmsweise bzw. in Folge einer Vereinbarung zwischen der Slowakei und Österreich aufgenommen wurden. Trotzdem generierten bereits die ausländische Berichterstattung und die Reaktionen der heimischen öffentlichen Akteure eine besonders heftige Debatte, die in einer Kampagne einiger Medien und Politiker gegen Ausländer resultierte. Die Flüchtlingsproblematik erwies sich nämlich als effektives Mittel in der Wahlkampagne vor den Anfang März 2015 stattgefundenen slowakischen Parlamentswahlen. Auf der anderen Seite war diese Frage auch ein zweiseitiges Schwert, da in der zweiten Hälfte 2016 die Slowakei zum ersten Mal die EU-Ratspräsidentschaft übernehmen sollte. Es war daher auch aus der Sicht der Sprachwissenschaft interessant, wie in einer solchen gespannten Situation die öffentliche-politische Kommunikation erfolgt und welche Auswirkungen diese Ereignisse auf den hier thematisierten Diskurs haben werden.

Im Beitrag wird auf diese Fragen eingegangen:

- a) Welche Akteure gelten als Diskursträger im slowakischen Flüchtlingsdiskurs?
- b) Wie positionieren sich diese Akteure in Bezug auf einzelne öffentlich relevante Themen?
- c) Welche Diskurskoalitionen können dabei unterschieden werden?
- d) Welche kollektiven Denkmuster dienen im slowakischen Flüchtlingsdiskurs als argumentative Basis?

Ohne weiter auf die oft kontroverse Fragestellung bezüglich der Relation zwischen Sprache und Erkenntnis einzugehen wird hier von einem kognitivistischen Ansatz ausgegangen, wonach die Sprache als primäres Mittel der Erkenntnis fungiert. Der Sprache wird dabei eine doppelte Leistung zugeschrieben. Einerseits, dass die Sprache als Voraussetzung der Erkenntnis überhaupt zu verstehen ist und andererseits, dass die Sprache zugleich als Ausdruck von Erkenntnis zu betrachten ist. Das bedeutet, mit Hilfe von Sprache ist es möglich, die außersprachliche Realität zu interiorisieren und die dadurch gewonnenen Kenntnisse zugleich in Form von sprachlich sich manifestierenden Wissensbeständen zu speichern. Angenommen, dass jeder Sprachbenutzer Mitglied (mindestens) einer Sprach- und somit auch (mindestens) einer sog. Diskursgemeinschaft ist, lässt sich behaupten, dass Wissen grundsätzlich in Diskurszusammenhängen entsteht. Die Zugehörigkeit zu einer Sprachgemeinschaft bedeutet jedoch nicht, dass dadurch die Erkenntnis sozusagen „uniformisiert“ wäre. Vielmehr muss man von Multiperspektivität sprechen und zwar in dem Sinne, dass sowohl die einzelnen Akteure unterschiedliche Wissensbestände über die Wirklichkeit herstellen als auch diese von den anderen Diskursteilnehmern auf unterschiedliche Weise gedeutet bzw. rekonstruiert werden.

### 3 Theoretische Vorüberlegungen

#### 3.1 Sprache – Wissen – Kultur

Es wird hier von der Prämisse ausgegangen, dass unser Weltwissen nicht an sich existiert, sondern erst durch die Sprachbenutzer konstituiert wird, wobei ihre individuellen Kenntnisse, ihre Weltbetrachtung die Erkenntnis und somit die Herstellung von neuem Wissen ebenfalls beeinflussen. Wenn wir die Annahme akzeptieren, dass die Sprache dabei als primäres Instrument der Erkenntnis fungiert, dann heißt dies auch, neue Wissensbestände werden grundsätzlich durch Texte und Gespräche in unterschiedliche Kommunikationssituationen eingebettet sprachlich konstituiert. Die Wissenskonstituierung erfolgt demnach in einem komplexen System von individuell und kollektiv verankerten Faktoren, wodurch Wissen als „Teil der kulturellen Praxis“ (Busse 1987: 254) verstanden werden kann. Bei diesem Komplex handelt es sich um ein Orientierungssystem im Sinne von Kultur (vgl. hierzu auch Földes 2003: 9). Unter kultureller Praxis (s.o.) ist also die Gesamtheit von Praktiken und Typisierungen zu verstehen, die den Sprachbenutzern in der jeweiligen Sprach- und Kulturgemeinschaft ein Inventar an kommunikativen Mitteln zur Verfügung stellen, um an der öffentlichen Debatte überhaupt teilzunehmen. Werden Diskurse vor diesem Hintergrund analysiert, dann ist die Diskursanalyse auch als kulturbezogenes Arbeiten zu verstehen, wobei Phänomene der sprachlichen Oberfläche als kulturelle Repräsentationen zu betrachten sind. Diese Auffassung korrespondiert auch mit den Tendenzen, die sog. kulturanalytische Linguistik als eigenständige Disziplin zu etablieren (vgl. Tienken 2015: 465).

Ohne weiter auf die Diskussion um einen Kulturbegriff einzugehen, liegt die Relevanz dieser Überlegungen für den vorliegenden Beitrag in erster Linie darin, ob und wie Kultur als Rahmen verstanden werden kann, der die Deutung von Diskursen unterstützt. Bei Bachmann-Medick (2004: 16) wird mit Kultur die „Praxis der Signifikation“ bezeichnet. Den sprachlichen Zeichen kommt hierbei eine fundamentale sinngebende Bedeutung zu. Diese Funktion von Sprache wird in der Kultur verankert (Feilke 1998: 173), d.h., das sprachliche Handeln der Sprachbenutzer erfolgt in einem Geflecht von kulturellen und sozialen Praktiken. Diese Gebundenheit an die Sprache und Kultur determiniert auch die Verwendung von bestimmten Sprachgebrauchsmustern (vgl. Linke 2011: 27). Diese können anhand von Korpora im Rahmen von Diskursanalysen ermittelt werden. Als *best practice* zeigen sich hierbei kontrastiv orientierte bzw. auf die diskursive Serialität ausgerichtete Untersuchungen (vgl. Tienken 2015: 470).

#### 3.2 Akteure im Diskurs

Wenn man von der Annahme ausgeht, dass Diskurse im Sprachgebrauch entstehen, dann sollte man auch die handelnden Subjekte in das Diskursverständnis einbeziehen. Diese Betrachtung von Akteuren als aktiven Diskursteilnehmern steht im Kontrast zur Foucaultschen Diskurstheorie. Bei ihm wie auch in der späteren poststrukturalistischen Diskursforschung wird dem Individuum lediglich eine untergeordnete Rolle zugeschrieben. Foucault (Foucault 1973: 32) operiert mit einem untergeordneten Subjekt, das sich erst im Diskurs konstituiert. Wie jedoch Crozier und Friedberg in ihrer Systemtheorie zeigen, „[bestehen] Systeme nur über und durch die ihnen angehörigen Individuen und Gruppen, d.h. soziale Akteure, die allein sie tragen und ihnen Leben geben und die allein sie ändern können“ (Crozier und Friedberg 1993: 3). Diese Auffassung suggeriert zugleich, dass Diskurse erst beim Vorhandensein und durch das aktive sprachliche Handeln von Sprachbenutzern entstehen und existieren können.

In der germanistischen Diskurslinguistik kann der Einbezug der Akteursebene als Verdienst von Spitzmüller und Warnke (vgl. Spitzmüller und Warnke 2011) betrachtet werden. Das von ihnen entwickelte DIMEAN-Modell stellt ein umfassendes Programm für diskurslinguistisch orientierte Analysen dar, wobei das Forschungsinteresse auf den Sprachgebrauch bzw. die sprachlichen Handlungen gerichtet ist. Die Verfasser fokussieren hierbei im Kontext der Akteure u.a. auf Diskurspositionen und Interaktionsrollen. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, welche soziale Positionen bzw. Rollen sie einnehmen können und wie sich diese Positionierung in deren sprachlichen Handeln manifestiert. Die Analysen auf dieser Ebene beziehen sich dementsprechend auf die Diskursgemeinschaften sowie auf die zentralen Akteure, die als sog. *ideology brokers* (Blommaert 1999: 9) auftreten.

Wichtig ist, dass mit *Akteur* nicht einfach ein Sprachbenutzer gemeint wird, sondern alle Diskursteilnehmer, die dem Diskurs „Dichte und Dynamik“ geben (Kämper 2017a: 260) und somit seine sprachliche Qualität bestimmen. Wenn sich das Forschungsinteresse etwa im Sinne einer sog. Historischen Diskurssemantik auf das Aufspüren von Wissensbeständen über die jeweilige Epoche durch den Diskurs richtet, dann muss man auch die Akteure berücksichtigen, durch die dieses Wissen im Diskurs überhaupt zustande kommt. Man muss dabei die Diskursteilnehmer im Kontext deren sozialen Rollen und Positionierung beobachten, da es in erster Linie diese Faktoren sind, die es ermöglichen, die Wirklichkeit sprachlich zu konstruieren.

Diskurse wie etwa die Flüchtlingsdebatte konstituieren und entwickeln sich in dem und durch den öffentlichen Sprachgebrauch, wobei die Teilnahme daran theoretisch für alle offen ist. Die soziale Schichtung bzw. die unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen spiegeln sich jedoch auch im Diskurs wider. Deshalb ist es zweckmäßig, zwischen Akteuren und sog. Diskursträgern zu differenzieren. Als Akteure können demnach alle Diskursteilnehmer ohne Rücksicht auf deren Stellung in der Gesellschaft bezeichnet werden. Im Gegenteil, mit Diskursträgern werden diejenigen Akteure gemeint, die im Diskurs in einer leitenden Rolle auftreten. Es handelt sich bei ihnen um sog. *Agenda Setter*, die nicht einfach aufgrund von bestimmten speziellen Attributen eine Position oder eine Gruppe öffentlich vertreten, sondern durch ihr sprachliches-soziales Verhalten auch den Diskursverlauf maßgebend bestimmen. Diesen elitären Akteuren wird „eine gewisse Deutungshoheit [zugeschrieben], die ihnen aus ihrer jeweiligen gesellschaftlichen Stellung oder Reputation zufließt“ (Uther und Harnisch 2014: 78).

Kämper (Kämper 2017b: 120) unterscheidet zwischen Diskurseliten, Konsumenten und Diskursgemeinschaften. Unter Diskurseliten sind die oben bereits behandelten Akteure in leitender Funktion zu verstehen, unter Konsumenten die den Diskurs lediglich passiv beobachtenden, daran aktiv nicht partizipierenden Zuschauer. Unter Diskursgemeinschaften versteht Wuthnow (vgl. Wuthnow 1989; 1993[printing]) Gruppierungen von typischen Diskursträgern, die sozusagen den diskursiven Durchschnitt darstellen. Ihre zusammenhaltende Kraft ist eine gemeinsame Ideologie, wozu in der Regel auch ein kollektives Inventar an Argumenten, Fahrenwörtern u.ä. gehört. Diese Mittel dienen alle dem Zweck, in der Diskursgemeinschaft Zusammenhörigkeit zu erzeugen. Die Identität im Diskurs wird dabei vornehmlich durch Abgrenzung und Integration (Schwab-Trapp 2013: 53) ausgedrückt und zwar in dem Sinne, sich nach außen von konkurrierenden Meinungen abzugrenzen sowie die jeweils eigene diskursive Position unterstützenden Argumente zu akzeptieren und zu integrieren.

### 3.3 Argumentation im Diskurs

Bereits aus den obigen Überlegungen wird deutlich, dass Diskurse nicht einfach Anhäufungen von sprachlichen Äußerungen zu bestimmten Themen bedeuten, sondern vielmehr und in erster Linie die Konfrontation von Meinungen und Positionen im Sinne von „diskursive[n] Wettkämpfe[n] um Geltungsansprüche“ (Felder 2012b: 18). Es entstehen dabei bestimmte Streitpunkte – die sog. *agonalen Zentren* (Felder 2012a: 407ff) –, die sich auf der sprachlichen

Oberfläche in unterschiedlichen idiomatischen Formationen, etwa Schlüsselwörtern, manifestieren<sup>1</sup>.

Diese diskursiven Streitpunkte entstehen dabei nicht aus dem Nichts, sondern basieren auf den sog. Topoi. Es handelt sich dabei um vordiskursive Größen, die im kollektiven Gedächtnis verankert sind. Somit gelten sie als Grundlage für konkrete Sprachhandlungen, die die Sprachbenutzer im Rahmen ihrer Argumentation zur Unterstützung oder Ablehnung einer Position verwenden. In einem Diskurs wiederholen sich also bestimmte Denkfiguren. Diese können mittels Argumentationsanalysen erfasst werden (Wengeler 2003), um die „für die einzelnen Diskurse typische Grundmuster zu rekonstruieren und diese Grundmuster zu vergleichen“ (Wengeler 1997: 123). Argumentationen sind dabei als jene Kontexte zu verstehen, die etwa für die eingebetteten Leitbegriffe einen Deutungsrahmen anbieten. In der politischen Kommunikation – etwa über die Flüchtlinge – zeichnen sie sich als effektive Mittel aus, um die Öffentlichkeit von der jeweils als einzig korrekt präsentierten Position zu überzeugen. Das beruht einerseits auf der Habitualität der zugrunde liegenden Topoi. Da sie kollektiv verankert sind, müssen diese auch bei den Rezipienten – hier: den Wählern – aktiviert werden, damit die Botschaften der Politiker die gewünschte Wirkung erreichen. Eine ausgezeichnete Rolle kommt dabei den Medien zu, die durch die wiederholte Darstellung bestimmter Meinungen und Positionen zur Habitualisierung wesentlich beitragen und somit die öffentliche Meinung maßgeblich beeinflussen. Auf der anderen Seite, die Argumentation muss nicht unbedingt auf wahren Tatsachen beruhen, die entscheidende Rolle kommt der Plausibilität zu. Bei einer akteursorientierten Diskursanalyse soll jedoch nicht nach der Wahrhaftigkeit der jeweiligen Argumentation gesucht werden, vielmehr gilt das Forschungsinteresse der Frage, welche Topoi die Basis dazu bilden und wie die darauf aufgebauten Argumente sich sprachlich manifestieren.

## 4 Empirische Analysen

### 4.1 Forschungsdesign

#### 4.1.1 Methodische Vorüberlegungen

Der vorliegende Beitrag möchte einige Perspektiven aufzeigen, wie die Orientierung an der Akteursebene im Rahmen einer Diskursanalyse wesentliche Erkenntnisse über den jeweiligen Diskurs liefern kann. Obwohl diese Ebene auch im DIMEAN-Modell von Spitzmüller und Warnke erscheint, das eigentlich ein umfassendes Paket von Methoden für das Forschungsprogramm der Diskurslinguistik bietet, finden sich ausgesprochen auf diese Ebene ausgerichtete Untersuchungen vorerst nur ausnahmsweise. Vielmehr erscheint die Akteursebene als Bestandteil von komplexen Diskursanalysen, die u.a. das Aufspüren des diskursrelevanten Lexeminventars oder auch eine Argumentationsanalyse umfassen. Aus diesem Grund verstehen sich die hier geschilderten Analyseverfahren als prototypisch und nicht als bereits etablierte Methoden einer akteursorientierten Diskursanalyse. Wichtig ist, dass im Gegensatz etwa zu Untersuchungen, bei denen anhand eines Korpus automatisiert quantitative Analysen durchgeführt werden können, hier die Betonung auf qualitative Auswertungen gelegt wird. Eine mittels entsprechender Software automatisierte Analyse wäre hier kaum möglich, da die Erkennung und Markierung von Akteuren im Sprachmaterial sowie der zugehörigen Aussagen unbedingt mit humaner Arbeit verbunden ist. Die hier präsentierte Methodik basiert auf der qualitativen Analyse von Aus-

---

<sup>1</sup> Zur Methodik der Diskursanalyse auf der Basis von agonalen Zentren vgl. Felder 2012a.

sagen jener Akteure, die im thematisierten Diskurs – hier: in der slowakischen Flüchtlingsdebatte – aktiv auftreten, d.h. als Diskursträger betrachtet werden können. Diese Aussagen werden thematisch gebündelt verschiedenen Kategorien zugeordnet, wobei auch deren Zuordnung zu entsprechenden Topoi erfolgt.

Im folgenden Abschnitt werden einzelne Verfahren exemplarisch dargestellt, die im Rahmen einer akteursorientierten Diskursanalyse eingesetzt werden können. Da diese einer qualitativen Analyse des zugrundeliegenden Sprachmaterials bedürfen, ist die Arbeit notwendigerweise mit viel Aufwand verbunden. Betrachtet man jedoch die Resultate, bietet sich der Vorteil, dass die so gewonnenen Daten in einem breiten Erkenntnisfeld für weitere Analysen tauglich sind. Der vorliegende Beitrag fokussiert auf die sog. Akteurnetzwerke.

#### 4.1.2 Datengrundlage

Die Analysen basieren auf einem Korpus, das aus 533 Presstexten besteht. Die Quelle der Texte ist die Online-Version der slowakischen Tageszeitung SME. Es handelt sich dabei um einen der führenden Vertreter der sog. seriösen Presse in der Slowakei mit überregionalem Wirkungsradius. Aus forschungspraktischen Gründen beschränkt sich die Untersuchung nur auf die Online-Ausgabe der Zeitung, da hier die einzelnen Artikel elektronisch verfügbar sind. Die Unterschiede zwischen der Offline- und der Online-Ausgabe etwa in Bezug auf den Umfang oder die Selektion der Texte ist hier von keiner Relevanz. Die Untersuchung möchte und kann auch kein Gesamtbild über die hier thematisierte Debatte geben. Es handelt sich um ein komplexes Phänomen mit vielen Facetten, die selbst zum Gegenstand weiterer Analysen erhoben werden können.

#### 4.1.3 Untersuchungszeitraum

Hier wird vielmehr darauf fokussiert, eine Momentaufnahme der slowakischen Flüchtlingsdebatte darzubieten. Der Untersuchungszeitraum beschränkt sich dementsprechend auf die Zeit vom 1.1.2015 bis zum 5.3.2016, d.h. auf das das turbulente Jahr 2015, als die Flüchtlingskrise eskalierte. Die Ereignisse werden jedoch nur bis Anfang März 2016 beobachtet, als in der Slowakei das neue Parlament gewählt wurde. Es erwies sich als sinnvoll, die Monate vor den Wahlen in die Untersuchung einzubeziehen, um zu untersuchen, inwieweit die Flüchtlingsfrage in der Wahlkampagne als Mittel eingesetzt wird.

Da die hier präsentierte Untersuchung Teil eines noch laufenden umfangreichen Forschungsprojektes ist, werden nachfolgend Ergebnisse aus den ersten 6 Monaten des festgestellten Untersuchungszeitraumes dargestellt.

#### 4.1.4 Auswahl der Texte und Zusammenstellung des Korpus

In der Vorbereitungsphase der Arbeit wurde überlegt, ob die Texte um bestimmte, in Bezug auf den Diskurs relevante Ereignisse gruppiert oder nach einigen im Vorfeld aufgestellten Kriterien selektiert werden sollen. Obwohl die thematische Selektion die Arbeit erleichtern könnte, wurde hier für die Data-driven-Perspektive (vgl. Scharloth und Bubenhofer 2012) entschieden. Somit beschränkt sich nämlich die Arbeit nicht auf die Überprüfung einzelner Hypothesen, die sich bereits anhand der einfachen Lektüre der Tagespresse als bewiesen zeigen. Diese datengesteuerte Perspektive ermöglicht es, sich durch die Daten führen zu lassen, wobei auch Phänomene ins Auge fallen können, die bei einer reinen korpusbasierten Analyse versteckt blieben.

In das Korpus wurden daher Presstexte aus der Sparte „Nachrichten“ aufgenommen, die sich mit der Flüchtlingsproblematik befassen. Die Selektion erfolgte im Online-Archiv von SME durch die Eingabe der Wortstämme *utečen\** und *migrant\** (dt. *flüchtling\** bzw. *migrant\**);

ausgewählt wurden Artikel, in denen diese Ausdrücke mindestens einmal vorkommen. Eine vorläufige Filtrierung der Texte erfolgte bereits in dieser Phase, um nur diejenigen auszuwählen, in denen tatsächlich der syrische bewaffnete Konflikt bzw. die dadurch ausgelöste Flüchtlingskrise thematisiert wird. Die ähnlichen Probleme, die etwa Australien oder Indonesien betreffen, waren für diese Untersuchung irrelevant.

In der nächsten Phase wurde die technische Aufbereitung der Texte durchgeführt. Das war erforderlich, weil je eingesetzter Software abweichende Formate bzw. Kodierungen unterstützt werden. Die heruntergeladenen Texte wurden als einfachen Textdateien (TXT-Format) mittels Notepad++ sowohl in UTF-8 als auch in ANSI-Kodierung gespeichert. Diese wurden bereinigt, d.h. in das Korpus wurden lediglich die relevanten textuellen Inhalte (Überschrift samt Haupttext) aufgenommen, Bildmaterial sowie Kommentare wurden nicht berücksichtigt.

#### 4.1.5 Werkzeuge

Bei der Auswahl der Programme wurde der Absicht gefolgt, ausschließlich frei zugängliche, möglichst Open-Source-Software einzusetzen. Gegenüber kommerziellen Programmen bieten diese zwar häufig weniger Funktionen, können jedoch wesentlich besser den speziellen Anforderungen angepasst werden. Darüber hinaus gilt auch die Online-Community, die sich um diese Programme bildet, als wertvolle Wissensressource, die zu auftretenden Problemen meistens besonders rasch Lösungen liefern kann. Gerade auf dem Gebiet der computerunterstützten Verarbeitung von sprachlichen Daten ist in letzter Zeit ein rascher Fortschritt sichtbar, u.a. auch dank Linguisten, die manche Programme für eigene Forschungsprojekte programmieren und diese zugleich öffentlich verfügbar machen. Im Bereich von diskurslinguistischen Analysen erweist sich einerseits jene Software als nützlich, die für Zwecke von Korpusanalysen entwickelt wurden. Hierzu gehören etwa die Konkordanzprogramme AntConc, WordSmith und TextSTAT; ein höheres Niveau stellt die Software CorpusExplorer<sup>2</sup> dar. Auf der anderen Seite wächst kontinuierlich auch die Anzahl solcher Tools, die sich speziell als Werkzeuge für die diskursanalytische Arbeit verstehen.

Hervorzuheben sind dabei zwei Programme, die sich auch bei den praktischen Analysen, auf denen der vorliegende Beitrag basiert, als effektive Mittel erwiesen haben. Das eine ist das von Friedemann Vogel entwickelte LDA Toolkit (vgl. Vogel 2012), das versucht, einen umfangreichen Werkzeugkasten für die Diskursanalyse anzubieten. Die Software fokussiert zwar auf die lexikalische Ebene und somit auf die Ermittlung des Diskursvokabulars, über den „klassischen“ Möglichkeiten eines herkömmlichen Konkordanzprogramms hinaus finden sich hier ausgereifte Filterfunktionen sowie Optionen zur Visualisierung, die für Untersuchungen in diesem Bereich von Relevanz sind.

Eine andere Richtung vertritt das Programm Discourse Network Analyzer (im Weiteren: DNA) von Philip Leifeld (vgl. Leifeld 2009: 391-402)<sup>3</sup>. Diese Software eignet sich für die Analyse und Visualisierung von Diskursnetzwerken, wodurch hier weniger die sprachliche Seite als vielmehr die Dimension der Akteure im Vordergrund steht. Die Datengrundlage bildet das gleiche Korpus wie in den oben genannten Fällen, hier ist jedoch grundsätzlich manuelle Arbeit erforderlich, um im Korpus die Aussagen der Akteure zu identifizieren, die als Basis der weiteren Verarbeitung dienen.

Ähnlich, wie sich die Diskurslinguistik als integrative Disziplin versteht, die u.a. Aspekte und Methoden der Textlinguistik, der Korpuslinguistik, von Sozial- und Politikwissenschaften beinhaltet, so sind auch die hier aufgelisteten Programme nicht als „allmächtige“ Werkzeuge zu

---

<sup>2</sup> <https://notes.jan-oliver-ruediger.de/software/corpusexplorer-overview/>

<sup>3</sup> <https://github.com/leifeld/dna>

betrachten. Aus diesem Grund empfiehlt es sich, dem jeweiligen Forschungszweck entsprechend eine individuelle Auswahl an Analysetools zu treffen und in der eigenen Arbeit diese einzusetzen.

## 4.2 Vorgehen

### 4.2.1 Allgemeines

Das erforschte Diskurssegment ist für den Forscher am einfachsten durch die lexikalische Ebene zugänglich. Elemente des Wortschatzes fungieren nämlich als diskursrelevante Indikatoren, indem diese Einstellungen und Bewertungen der Akteure ausdrücken (Spieß 2011). Wörter zeichnen sich als jene Einheiten aus, die zeigen, „was ist“ (Kuhn 1975: 11). Die Privilegierung des Wortschatzes birgt jedoch die Gefahr, dass dadurch wertvolle Erkenntnisse über den Diskurs versteckt bleiben und gerade das Essentielle der Diskursanalyse verloren geht (vgl. auch Jung 1996).

Im Kontext von akteursorientierten Untersuchungen kommt jedoch der Wortebene erst eine sekundäre Bedeutung zu. Das primäre Interesse richtet sich nämlich auf die Argumentation, wobei diese erst durch die Ermittlung von Phänomenen höherer Ordnung – sog. Argumentationsmustern – sichtbar wird. In diesem Schritt ist daher qualitative Analyse und manuelle Arbeit gefragt; zur Anwendung kommt hierbei die Software DNA. Die Arbeit umfasst die folgenden Schritte:

- a) Aufbereitung einer Datenbank (Aufnahme der Texte samt Überschrift, Erscheinungsdatum und Haupttext);
- b) Lektüre der einzelnen Artikel;
- c) Identifizieren von Akteuren;
- d) Identifizieren von Argumenten;
- e) Zuordnung von Argumenten den Akteuren;
- f) Ermittlung der Topoi;
- g) Ermittlung von Diskurskoalitionen;
- h) Visualisierung von Daten.

Da die einzelnen Schritte eng miteinander zusammenhängen, ist ihre strikte Abgrenzung nicht vorgesehen. Im Grunde lassen sich hier zwei Phasen unterscheiden: Die erste bezieht sich auf das Identifizieren von sprachlichen Daten, in der zweiten werden diese analysiert und interpretiert bzw. visualisiert. Ganz konkret heißt das: Im Laufe der Lektüre werden die einzelnen Akteure identifiziert und deren Aussagen als sog. Statements markiert. Dabei kann zu jedem Akteur seine Funktion sowie seine Zugehörigkeit zu einer Institution, einer Partei o.ä. angegeben werden. Darüber hinaus ermöglicht es die Software DNA, die jeweilige Aussage in Bezug auf das im Hintergrund stehende Argument als „pro“ oder „contra“ zu bewerten. Diese Bewertung erfolgt sinngemäß aufgrund subjektiver Kriterien – der Verifizierung wegen empfiehlt es sich daher, die Zuordnung der Aussagen zu den jeweiligen Argumenten stichprobenartig oder auch komplett von Versuchspersonen wiederholen zu lassen.



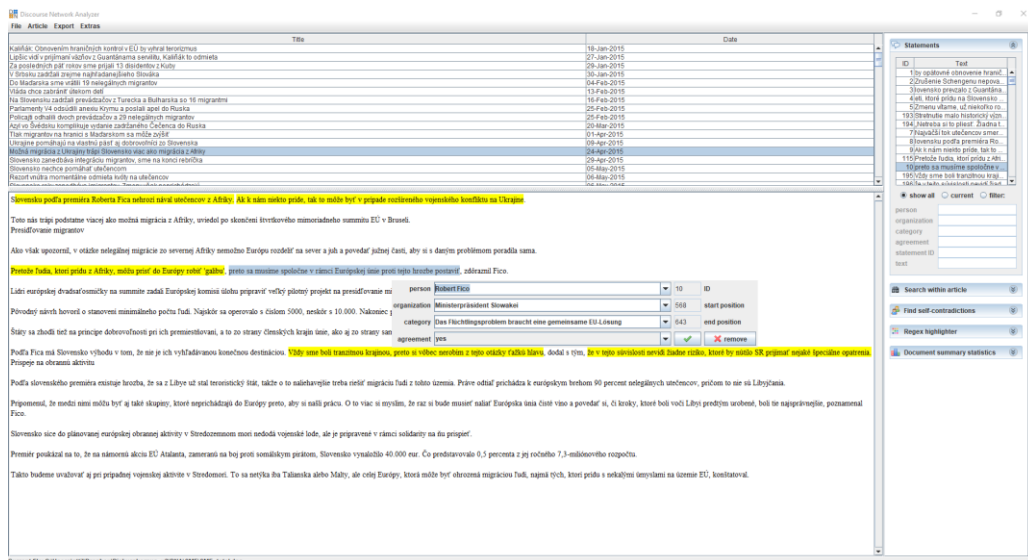


Abb. 1: Benutzeroberfläche des Discourse Network Analyzer

Aus den in der ersten Phase annotierten Artikeln können so die folgenden Listen extrahiert werden:

- a) Übersicht der Diskursakteure;
- b) Übersicht der Argumente;
- c) Übersicht der Aussagen von Akteuren.

Die einzelnen Listen liefern zwar auch allein wichtige Informationen, die Interpretation der Daten sollte jedoch ergänzt um die Visualisierung durchgeführt werden. Die Software kann nämlich aus den ermittelten Daten Netzwerke generieren und diese visualisieren bzw. für weitere Visualisierungsprogramme verfügbar machen.

#### 4.2.2 Analysen I: Argumentation

Im hier untersuchten 6-monatigen Zeitraum wurden anhand des Korpus insgesamt 228 Aussagen ermittelt, die hinsichtlich der Flüchtlingsdebatte Relevanz aufzeigen. Nach einer qualitativen Auswertung konnten diese 61 Kategorien zugeordnet werden, die im Weiteren als Argumente betrachtet werden (vgl. Tab. 1).

1. Das Flüchtlingsproblem braucht eine gemeinsame EU-Lösung
2. Das Flüchtlingsproblem soll im Herkunftsland gelöst werden
3. Der Zaun gegen Flüchtlinge ist notwendig
4. Die Anzahl der Flüchtlinge wird steigen
5. Die EU-Flüchtlingspolitik ist optimal und transparent
6. Die EU-Lösungsvorschläge sind transparent und optimal
7. Die Flüchtlingsproblematik soll auf Landesebene kollektiv gelöst werden
8. Die Flüchtlingsquoten fördern neue Flüchtlingswellen
9. Die Regierungskommunikation über Flüchtlinge ist gut
10. Die Slowakei ist bereit auf die Migration

11. Die Slowakei kann Flüchtlinge aufnehmen
12. Die Slowakei muss den Flüchtlingen helfen
13. Die Slowakei muss offen für Flüchtlinge bleiben
14. Diskrimination der Flüchtlinge aufgrund der Religion
15. EU-Grenzschutz muss verbessert werden
16. EU-Zusammenarbeit und Grenzschutz sind die Lösung
17. Fehlende Flüchtlingshilfe unterstützt Kriminalität
18. Flüchtlinge aus Afrika stellen ein Risiko dar
19. Flüchtlinge sind Bedrohung für die Kultur und Religion
20. Flüchtlinge stellen ein wirtschaftliches Risiko dar
21. Flüchtlinge stellen Sicherheitsrisiko dar
22. Flüchtlingen in Lebensgefahr muss geholfen werden
23. Flüchtlingsquoten sollen eingeführt werden
24. Hilfe bei der Integration der Flüchtlinge ist erforderlich
25. Hilfe ist morale Verpflichtung
26. Hilfe soll auf Freiwilligkeit beruhen
27. Humanität und Solidarität für Flüchtlinge
28. Illegale Migration stellt Sicherheitsrisiko dar
29. Integration der Flüchtlinge ist die Lösung
30. Kirchen sollen an Flüchtlingshilfe teilnehmen
31. Migration aus wirtschaftlichen Gründen muss separat behandelt werden
32. Minderjährige Flüchtlinge brauchen spezielle Versorgung
33. Obligatorische Solidarität ist schädlich
34. Referendum über Flüchtlingsquoten ist erforderlich
35. Schengen-System soll suspendiert werden
36. Sicherheit von Gabčíkovo ist erforderlich
37. Slowakei braucht spezielle Vorkehrungen wegen der Flüchtlingskrise
38. Slowakei muss aktiv in der Lösung des Flüchtlingsproblems auftreten
39. Slowakei muss mehr Flüchtlinge aufnehmen
40. Slowakei muss sich auf die Lösung von Krisen vorbereiten
41. Slowakei nimmt christliche Flüchtlinge aus Syrien auf
42. Über die Flüchtlingsproblematik muss diskutiert werden
43. Ungarn hält seine Verpflichtungen ein
44. V4 müssen gemeinsame Flüchtlingspolitik vertreten
45. V4-Zusammenarbeit ist erforderlich

Tab. 1: Übersicht der ermittelten Argumentationsmustern

Aus den hier aufgeführten Argumenten ist ersichtlich, welche Streitpunkte die slowakische Flüchtlingsdebatte im Jahre 2015 dominierten. Diese stellen nicht nur die agonalen Zentren des Diskurses dar, sondern man kann daraus auch diejenigen Topoi ableiten, die auf vordiskursiver Ebene als Grundlage der einzelnen sprachlichen Manifestationen fungieren. Unterstützung liefern können dabei auch Schlüsselwortanalysen; diese sind in der obigen Tabelle farblich hervorgehoben.

Im Korpus konnten vier zentrale Topoi ermittelt werden und zwar SICHERHEIT, HILFE, EUROPA und GEFAHR<sup>4</sup>. Ihr gemeinsamer Kern ist das Phänomen der Einwanderung. Bei den Akteursaussagen finden sich sowohl die Einwanderung unterstützende als auch ablehnende Positionen (vgl. die Beispiele in Tab. 2).

<sup>4</sup> Die Abgrenzung der einzelnen Topoi ist häufig nur schwer möglich, etwa im Falle von SICHERHEIT und GEFAHR.

Topos: HILFE	
<p><i>Európska rada sa dohodla, že akékoľvek rozhodnutie členských štátov únie týkajúce sa migrantov musí byť postavené na dobrovoľnosti a preto principiálne odmietam politiku kvót.</i> [Der Europarat hat die Vereinbarung getroffen, dass jede Entscheidung der Mitgliedsländer in Bezug auf die Migranten soll auf Freiwilligkeit beruhen, ich lehne deshalb die Quotenpolitik grundsätzlich ab.] (12.5.2015, Robert Fico)</p>	<p><i>Kvóty utečencov pre jednotlivé štáty rozpútali diskusiu o probléme migrácie a iba spoločné dohody Európskej rady, Európskej komisie a Európskeho parlamentu môžu riešiť situáciu a odbremeniť od migrantov južné štáty, ktoré situáciu absolútne nezvládajú.</i> [Die Quoten (...) können die Situation lösen und die südlichen Länder entlasten, die die Situation absolut nicht mehr ertragen können.] (15.5.2015, Monika Smolková)</p>
<p><i>„Slovensko sa hlási k princípu solidarity, tá sa ale nesmie podľa neho zúžiť na to, že budeme bez rozmyslu automaticky prijímať utečencov.“</i> [Die Slowakei bekennt sich zum Prinzip der Solidarität, das sollte sich jedoch nicht darauf beschränken, dass wir grenzenlos Flüchtlinge automatisch aufnehmen werden.] (23.6.2015, Robert Fico)</p>	<p><i>„Je našou morálnou povinnosťou pomôcť ľuďom v ohrození. Ak by boli doma, mohli by prísť o život.“</i> [Es ist unsere moralische Pflicht, Menschen in Not zu helfen. Wären sie zu Hause, könnten sie ums Leben kommen.] (13.7.2015, Andrej Kiska)</p>
Topos: SICHERHEIT	
<p><i>„Celý problém je globálne nebezpečný nielen pre dnešok, ale aj pre budúcnosť. Treba riešiť príčiny a nie dôsledky.“</i> [Das gesamte Problem ist global gefährlich, nicht nur für heute, sondern auch für die Zukunft. Man muss die Ursachen und nicht die Folgen lösen.] (31.5.2015, Robert Kaliňák)</p>	<p><i>V prvom rade sa nikdy nepotvrdilo, že by migranti boli príčinou zvýšenej kriminality.</i> [In erster Linie, es hat sich nie bestätigt, dass Migranten die Ursache für erhöhte Kriminalität wären.] (14.6.2015, Zuzana Števuľová)</p>
Topos: EUROPA	
<p><i>„Európa jednoducho bude musieť nájsť nejaký spôsob ako zabrániť takémuto prílevu a zabezpečiť im akceptovateľný život tam, odkiaľ prichádzajú.“</i> [Europa muss einfach eine Lösung finden, um diese Welle zu stoppen und den Flüchtlingen ein akzeptables Leben dort sichern, wo sie herkommen.] (12.6.2015, František Šebej)</p>	<p><i>„Je však zodpovednosťou EÚ systematicky pracovať na systéme integrácie a zdieľania skúseností.“</i> [Es liegt in der Verantwortung der EU, systematisch an einem System der Integration und der Teilung von Erfahrungen zu arbeiten.] (23.6.2015, Lubomír Galko)</p>
Topos: GEFAHR	
<p><i>Vláda nechce utečencov nielen z obavy pred terorizmom, ale aj pre iné kultúrne návyky a iné náboženstvo. Je tu veľmi veľké bezpečnostné riziko, o ktorom musíme hovoriť.“</i> [Die Regierung will keine Flüchtlinge – nicht nur wegen der Angst vor dem Terrorismus, sondern auch wegen der unterschiedlichen Kultur und Religion. Es besteht hier ein großes Sicherheitsrisiko, das diskutiert werden sollte.] (27.5.2015, Robert Fico)</p>	<p><i>„Ja apelujem a vyzývam všetkých zodpovedných politikov, aby k tomu zaujali jasný postoj a aby hovorili občanom našej krajiny aj o možných rizikách, ako aj o odstránení možných rizík.“</i> [Ich appelliere an alle verantwortungsvollen Politiker, dass sie eine Position dazu einnehmen und mit den Bewohnern unseres Landes sowohl über die möglichen Risiken wie auch über die Eliminierung möglicher Risiken sprechen.] (13.7.2015, Andrej Kiska)</p>

Tab. 2: Topoi im slowakischen Flüchtlingsdiskurs – Beispiel

Generell lässt sich sagen, dass im slowakischen Flüchtlingsdiskurs im untersuchten Zeitraum die Betonung auf der Thematisierung von GEFAHR lag. Damit korrespondieren vor allem die Äußerungen einiger Akteure, die in den Flüchtlingen in erster Linie ein Sicherheitsrisiko, ein

Wirtschaftsrisiko sowie eine Bedrohung für die Kultur und Religion der Slowakei sahen. Demgegenüber steht der Topos SOLIDARITÄT bzw. HUMANITÄT; diese Gegenüberstellung prägte zugleich die ganze slowakische Flüchtlingsdebatte. Spürbar war dies insbesondere in der Kommunikation des Staatspräsidenten Andrej Kiska und der Äußerungen der Regierungsmitglieder. Während Präsident Kiska sich mehrmals eindeutig für Humanität und Solidarität ausspricht, ist die Regierungskommunikation diesbezüglich eher zurückhaltend. Führende Politiker plädieren zwar wiederholt für Solidarität und Humanität für Flüchtlinge, jedoch grundsätzlich außerhalb der Slowakei, damit sie zu keinem Zielland wird. Deutlich ist also eine wachsende Polarisierung in der Gesellschaft bzw. dadurch auch im Diskurs, die im nachfolgenden Abschnitt auch grafisch dargestellt wird.

#### 4.2.3 Analysen II: Akteure und Akteurnetzwerke

Im untersuchten Zeitraum wurden insgesamt 53 Akteure als personale Größen identifiziert. Diese Kategorie beinhaltet diejenigen Diskursträger, die als Personen auftreten. Darüber hinaus wurden noch weitere 31 Akteure unterschieden, die hier als Institutionen figurieren. Diese sind zwar auch durch namentlich bekannte Personen vertreten, dabei ist jedoch nicht die konkrete Person, sondern die Position und die Institution relevant, die repräsentiert werden. Hierzu gehören in erster Linie die Ministerien, verschiedene Vereinigungen, die Kirche sowie die politischen Parteien. Diese können als Diskurskoalitionen betrachtet werden, da sie sich um bestimmte gut abgrenzbare Positionen gruppieren und die jeweiligen Mitglieder in der Regel diese gemeinsamen Linien, Werte und Überzeugungen multiplizieren. Hinsichtlich der Herkunft der Akteure ist die Gliederung ebenfalls von Bedeutung. Die slowakische Flüchtlingsdebatte ist kein isoliertes Phänomen, sondern wird in einen transnationalen Diskurs eingebettet. Die transnationalen Bezüge werden durch das Auftreten ausländischer und grundsätzlich auf EU-Ebene tätiger Akteure hergestellt. Im Korpus wurden in diesem Kontext u.a. die Vertreter von Euractiv und der EU-Kommission als solche bewertet. Neben ihrer Teilnahme am slowakischen Diskurs sind thematische Bezüge ebenfalls zu erwähnen, die die hier untersuchte Debatte an ein höheres, EU-weites Niveau anbinden, so etwa die Problematik der geplanten Flüchtlingsquoten.

Nationale Akteure		Transnationale Akteure	
Alojz Hlina	Juraj Marušiak	Bohuslav Sobotka	Paolo Gentiloni
Andor Sándor	Lubomír Galko	David Cameron	Petr Hamaček
Andrej Kiska	Luboš Blaha	Francois Hollande	Viktor Orbán
Árpád Érsek	Lucia Žitňanská	Heinz Fischer	Zsolt Németh
Barbora Messová	Ľudovít Bíró	Nils Muiznieks	
Béla Bugár	Ľudovít Kaník		
Bernard Prielcel	Marián Kotleba		
Boris Zala	Martin Fedor		
Branislav Škripek	Martin Glváč		
Cyril Vasil	Martin Poliačik		
Daniel Lipšic	Miroslav Lajčák		
Denisa Baloghová	Monika Flašíková-		
Eduard Kukan	Beňová		
František Šebej	Monika Smolková		
Igor Matovič	Oľga Gyárfásová		
Iván Fenes	Pavol Frešo		
Ján Fígel'	Peter Pellegrini		
Ján Kubiš	Richard Sulík		
Jana Dubovcová	Róbert Fico		
Jana Žitňanská	Róbert Kaliňák		
Jaroslav Baška	Tibor Gašpar		
Jaroslav Nad	Zuzana Števuľová		

Tab. 3: Akteure im slowakischen Flüchtlingsdiskurs

In den Abbildungen 2 bis 4 werden einige Optionen präsentiert, wie die Ergebnisse einer Diskursnetzwerkanalyse visualisiert und interpretiert werden können. Die Visualisierung erfolgte hier mit Hilfe der Software *Gephi*<sup>5</sup> und *visone*<sup>6</sup>. Wie aus den Abbildungen deutlich wird, ermöglicht sie nicht nur eine überschaubare Darstellung der wichtigsten Akteure und Positionen im Diskurs, sondern auch die Erkennung von Gruppierungen, d.h. der Diskurskoalitionen. Ein solches Verfahren ist insbesondere im Falle von Diskursen mit einer hohen Anzahl von Teilnehmern empfehlenswert. Die Kombination von sprachlichen Daten und einer grafischen Oberfläche kann nämlich auch unerwartete Konstellationen aufdecken oder auch neue Interpretationsmöglichkeiten eröffnen.

In Abb. 2 wird ein Gesamtbild des slowakischen Flüchtlingsdiskurses dargestellt. Die einzelnen Akteure (sowohl personale Größen als auch Institutionen) symbolisieren farbige Kreise, wobei die Größe ebenfalls von Relevanz ist. Die Größe und die Färbung der Kreise markiert die (gesellschaftliche) Relevanz des jeweiligen Akteurs. Ähnlich sieht es mit der Dicke der Linien aus, die die Beziehungen unter den einzelnen Diskursteilnehmern symbolisieren. Die grafischen Darstellungen basieren dabei auf der Häufigkeit von Aussagen sowie auf der Häufigkeit von gegenseitigen Bezugnahmen. Wie aus Abb. 2 ersichtlich ist, verfügen über eine führende Rolle der slowakische Ministerpräsident Róbert Fico, das Innenministerium und das slowakische Staatsoberhaupt Andrej Kiska. Im untersuchten Diskurs bedeutet das, dass die oben erwähnten Akteure sowie die führenden Parteien der Slowakei diejenigen Diskursträger sind, denen im slowakischen Flüchtlingsdiskurs die größte Relevanz zugeschrieben wird. Wesentlich geringer ist der Anteil von Akteuren, die höchstens mit zwei bis drei Aussagen im Korpus vertreten sind. Hierzu gehören sinngemäß auch die Vertreter von NGOs, die als eine

<sup>5</sup> [www.gephi.org](http://www.gephi.org)

<sup>6</sup> [www.visone.info](http://www.visone.info)

„Opposition“ der slowakischen Flüchtlingspolitik die Flüchtlinge nicht als Gefahr, sondern grundsätzlich als Menschen betrachten, denen man helfen sollte.

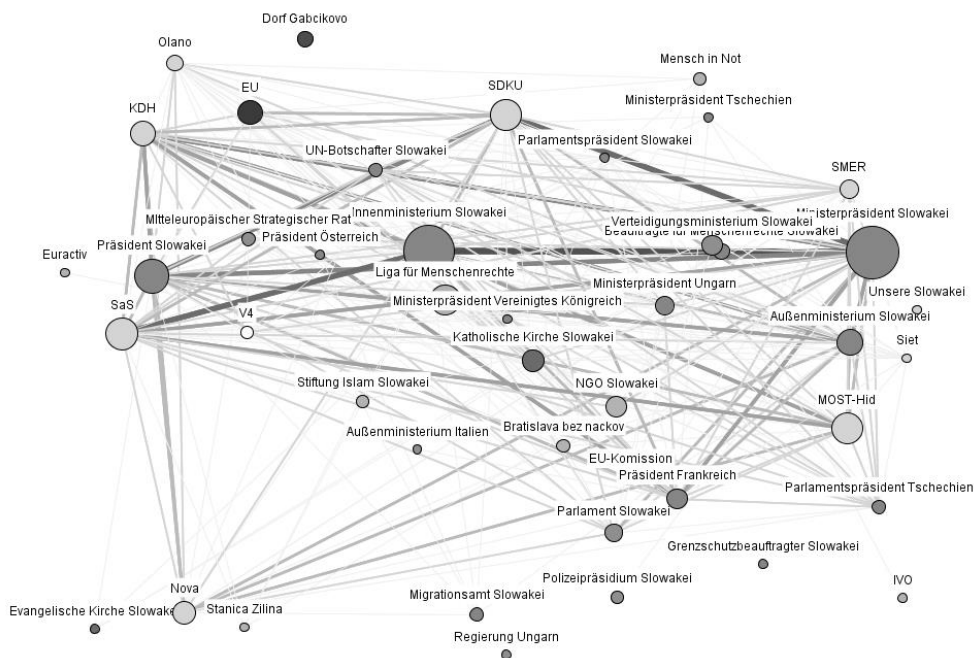


Abb. 2: Akteurnetzwerk des slowakischen Flüchtlingsdiskurses

Diese Gegenüberstellung spiegelt sich wider auch in den Positionen des slowakischen Präsidenten Kiska und des slowakischen Ministerpräsidenten Fico. In Abb. 3 sind jene Themen aufgeführt, auf die die beiden Akteure (Kreis-Symbol) Bezug genommen haben. Hellgraue Linien signalisieren die einfache Bezugnahme mit Zustimmung, die dunkelgrauen weisen hingegen darauf hin, dass die Akteure in Bezug auf das Thema (hier: Einführung der Flüchtlingsquoten) eine ablehnende Position eingenommen haben. Die schwarzen Linien (rechts) markieren wiederum einen Wandel in der Positionierung des betroffenen Akteurs. Die Daten in Abb. 3 machen deutlich, dass die beiden hier untersuchten Akteure im Flüchtlingsdiskurs andere Eckpunkte präferieren. Der Staatspräsident Kiska appelliert vornehmlich an die menschliche Moral und fordert somit Humanität und Solidarität im Umgang mit den Flüchtlingen. Der Ministerpräsident setzt jedoch auf das Thema Gefahr, das sich insbesondere in der Zeit kurz vor den Parlamentswahlen als effektives Mittel der Kampagne zeigte.

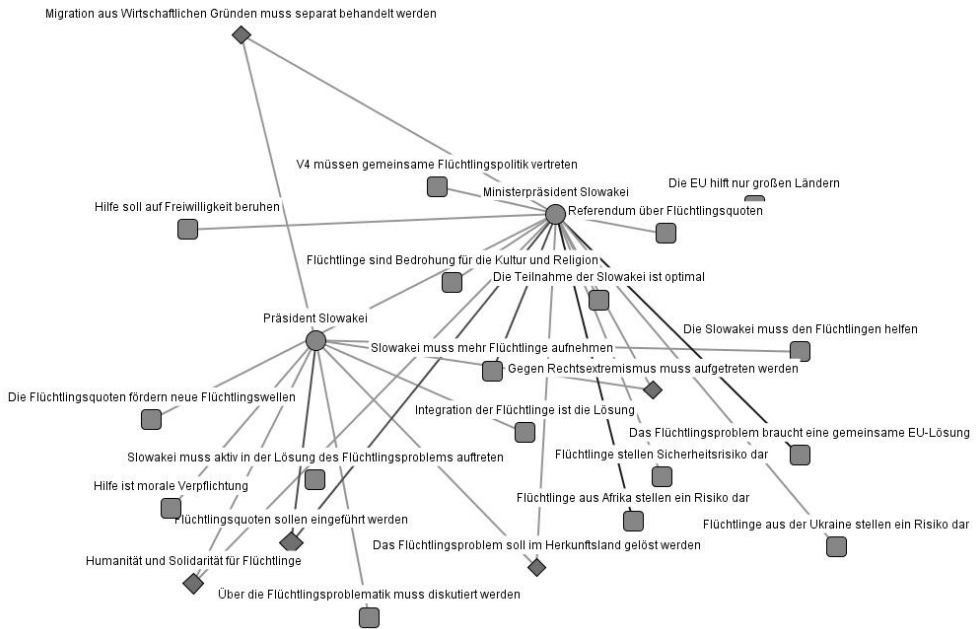


Abb. 3: Affiliate-Netzwerk der Akteure Kiska und Fico

Da die Flüchtlingskrise ein Problem bedeutet, kursieren im Diskurs sinngemäß auch unterschiedliche Lösungsvorschläge, die dann ebenfalls neue Diskursstränge generieren. In Abb. 4 wird anhand des slowakischen Gesamtnetzwerkes visualisiert, wie sich die einzelnen Akteure in dieser Hinsicht positionieren. Die hellgrauen Linien markieren auch hier eine zustimmende, die dunkelgrauen eine ablehnende Position; schwarz (unten) wird ein Positionswechsel in der Kommunikation des betroffenen Diskursträgers markiert. Wie die Abb. 4 deutlich macht, war der zentrale und am meisten diskutierte Vorschlag bereits in dieser Phase des Diskurses die geplante Einführung von Flüchtlingsquoten. Zumindest in dieser Frage zeigen sich die zentralen Darsteller der slowakischen öffentlich-politischen Szene weitgehend einig, indem dieser Vorschlag seitens der EU von allen führenden Diskursträgern abgelehnt wurde. Ebenso einig sind sie in Bezug auf die Meinung, dass eine Lösung nicht innerhalb der Europäischen Union, sondern bereits in den jeweiligen Herkunftsländern erforderlich wäre.

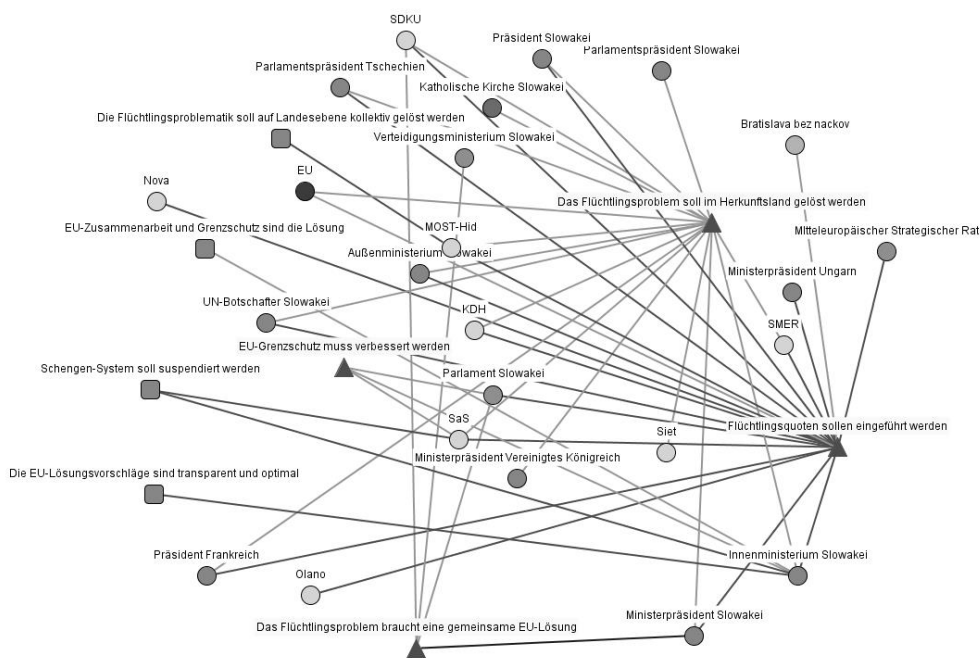


Abb. 4: Akteurnetzwerk zum Topos LÖSUNG

## 5 Fazit

Der vorliegende Beitrag versucht, vor dem Hintergrund der slowakischen Flüchtlingsdebatte eine vorerst weniger thematisierte Perspektive für diskurslinguistische Analysen zu eröffnen. Der Akzent wird hier auf die Ebene der Akteure gelegt, die durch ihren Sprachgebrauch Diskurse überhaupt konstituieren. Somit wird hier die Ansicht vertreten, dass Diskursanalysen nicht lediglich auf die relativ leicht zugängliche Oberfläche, d.h. auf den Diskurswortschatz, beschränkt werden sollten. Die Teilhabe der Akteure ist nämlich von essentieller Bedeutung, Diskurse erhalten ihr „Gesicht“ gerade durch die Konfrontation von unterschiedlichen Meinungen und Positionen.

Die zugänglichen Methodologien, etwa das bereits als grundlegendes Instrumentarium etablierte DIMEAN-Modell, haben die Bedeutung dieser Ebene erfreulicherweise erkannt und die Forschungsperspektive entsprechend erweitert. Diese liefern jedoch kaum konkrete Verfahren zur Ermittlung von relevanten akteurspezifischen Daten, hier ist der Forscher meistens auf die eigene Innovation verwiesen. Ein Mix von Analysetechniken und zugehörigen Interpretationsmöglichkeiten wird hier dargestellt und anhand eines Korpus der slowakischen Flüchtlingsdebatte auch um praktische Beispiele ergänzt. Der Verfasser ist sich dessen bewusst, dass damit die Potenziale dieser Ebene bzw. der eingesetzten Software bei weitem nicht erschöpft sind. Die hier präsentierten Verfahren möchten lediglich einige Optionen in dieser Richtung anbieten und in Kombination mit den bereits etablierten Analysemodellen (z.B. Spieß 2008, Stein 2012) ein effektives Instrumentarium für diskurslinguistische Zwecke liefern.



## Literaturverzeichnis

- Bachmann-Medick, Doris (2004): *Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft*. Tübingen: Francke.
- Blehova, Simona (2016): *Naše predstavy o nich: Kritická diskurzívna analyza utečeneckej krízy v denníku Sme*. Online verfügbar unter [https://is.muni.cz/th/eg4ad/diplomova\\_praca\\_ko\\_\\_1\\_.pdf](https://is.muni.cz/th/eg4ad/diplomova_praca_ko__1_.pdf). Zuletzt gesehen am: 21.10.2018
- Blommaert, Jan (1999): *Language ideological debates*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Böke, Karin (1997): Die »Invasion« aus den »Armenhäusern Europas«. Metaphern im Einwanderungsdiskurs. In: M. Jung (Hg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag*. 164. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Busse, Dietrich (1987): *Historische Semantik. Analyse eines Programms*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Crozier, Michel; Friedberg, Erhard (1993): *Die Zwänge kollektiven Handelns. Über Macht und Organisation*. Frankfurt am Main: Hain.
- Feilke, Helmuth (1998): Kulturelle Ordnung, Sprachwahrnehmung und idiomatische Prägung. In: R. Köhnen (Hg.): *Wege zur Kultur. Perspektiven für einen integrativen Deutschunterricht*. 171–183. Frankfurt am Main, New York: Peter Lang.
- Felder, Ekkehard (2012a): Linguistische Mediendiskursanalyse. Zur Bestimmung agonaler Zentren in der pragma-semiotischen Textarbeit. In: F. Grusca (Hg.): *Tagungsakten zur Sektion 53 „Diskurslinguistik im Spannungsfeld von Deskription und Kritik“ des Warschauer IVG-Kongresses*. 407–415. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Felder, Ekkehard (2012b): Pragma-semiotische Textarbeit und der hermeneutische Nutzen von Korpusanalysen für die linguistische Mediendiskursanalyse. In: E. Felder, M. Müller, F. Vogel (Hgg.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. 115–174. Berlin: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2013a): Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. Der diskursive Wettkampf um Geltungsansprüche. In: E. Felder (Hg.): *Faktizitätsherstellung in Diskursen. Die Macht des Deklarativen*. 13–28. Berlin: de Gruyter.
- Felder, Ekkehard (2013b): Linguistische Diskursanalyse im Forschungsnetzwerk Sprache und Wissen. In: W. Viehöver, R. Keller, W. Schneider (Hgg.): *Diskurs - Sprache - Wissen. Interdisziplinäre Beiträge zum Verhältnis von Sprache und Wissen in der Diskursforschung*. 167–198. Wiesbaden: Springer
- Földes, Csaba (2003): *Interkulturelle Linguistik. Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata*. Veszprém: Universitätsverlag Veszprém.
- Foucault, Michel (1973): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen (2014): *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hajer, Maarten A. (1993): Discourse coalitions and the Institutionalisation of Practice. The case of acid rain in Britain. In: F. Fischer, J. Forester (Hgg.): *The Argumentative Turn in Policy and Planning*. 43. Durham, NC: Duke Univ. Press.
- Jung, Matthias (1996): Linguistische Diskursgeschichte. In: K. Böke, M. Jung, M. Wengeler (Hg.): *Öffentlicher Sprachgebrauch. Praktische, theoretische und historische Perspektiven*. 453–472. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jung, Matthias; Niehr, Thomas; Böke, Karin; Dorenbeck, Nils (2000): *Ausländer und Migranten im Spiegel der Presse. Ein diskurshistorisches Wörterbuch zur Einwanderung seit 1945*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kämper, Heidrun (2017a): Personen als Akteure. In: K. Sven Roth, M. Wengeler, A. Ziem (Hgg.): *Handbuch Sprache in Politik und Gesellschaft*. 259–279. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Kämper, Heidrun (2017b): Sprachliche Umbrüche des 20. Jahrhunderts – Überlegungen zu einem vorläufigen Abschluss. In: J. Dabrowska-Burkhardt, L. M. Eichinger, U. Itakura (Hgg.): *Deutsch. Lokal - regional - global*. 115–128. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Kuhn, Helmut (1975): Despotie der Wörter. Wie man mit der Sprache die Freiheit überwältigen kann. In: G.-K. Kaltenbrunner (Hg.): *Sprache und Herrschaft. Die umfunktionierten Wörter*. 11. Freiburg i. Br., Wien u.a.: Herder.

- Leifeld, Philip (2009): Die Untersuchung von Diskursnetzwerken mit dem Discourse Network Analyzer (DNA). In: V. Schneider, F. Janning, P. Leifeld, T. Malang (Hgg.): *Politiknetzwerke. Modelle, Anwendungen und Visualisierungen*. 391–404. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH.
- Linke, Angelika (2011): Signifikante Muster – Perspektiven einer kulturalistischen Linguistik. In: E. Wäghäll Nivre, C. Ackermann (Hgg.): *Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis zum 13.6.2009*. 23–44. Stockholm: Stockholm University.
- Niehr, Thomas; Böke, Karin (Hgg.) (2000): *Einwanderungsdiskurse. Vergleichende diskurslinguistische Studien*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Scharloth, Joachim; Bubenhofer, Noah (2012): Datengeleitete Korpuspragmatik. Korpusvergleich als Methode der Stilanalyse. In: E. Felder, M. Müller, F. Vogel (Hgg.): *Korpuspragmatik. Thematische Korpora als Basis diskurslinguistischer Analysen*. 195. Berlin: de Gruyter.
- Schwab-Trapp, M. (2013): *Kriegsdiskurse. Die politische Kultur des Krieges im Wandel 1991–1999*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Spálová, Lucia; Szabo, Peter; Viteková, Ivana (2016): *Mediálny obraz utečeneckej problematiky v hlavných mienkotvorných denníkoch SME a Mladá fronta dnes*. Online verfügbar unter [https://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Peknusiakova2/subor/Spalova\\_Szabo\\_Vitekova.pdf](https://www.pulib.sk/web/kniznica/elpub/dokument/Peknusiakova2/subor/Spalova_Szabo_Vitekova.pdf). Zuletzt gesehen am: 17.10.2018
- Spieß, Constanze (2008): Linguistische Diskursanalyse als Mehrebenenanalyse. Ein Vorschlag zur mehrdimensionalen Beschreibung von Diskursen aus forschungspraktischer Perspektive. In: I. H. Warnke, J. Spitzmüller (Hgg.): *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*. 237–260. Berlin: de Gruyter.
- Spieß, Constanze (2011): *Diskurshandlungen. Theorie und Methode linguistischer Diskursanalyse am Beispiel der Bioethikdebatte*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Spitzmüller, Jürgen; Warnke, Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Stein, Christina (2012): *Die Sprache der Sarrazin-Debatte. Eine diskurslinguistische Analyse*. Marburg: Tectum-Verlag.
- Tienken, Susanne (2015): Muster – kulturalistisch betrachtet. In: Ch. Dürscheid, J. G. Schneider (Hgg.): *Handbuch Satz, Äußerung, Schema*. 464–484. Berlin, Boston: De Gruyter Mouton.
- Uther, Stephanie; Harnisch, Sebastian (2014): *Diskurse des climate engineering. Argumente, Akteure und Koalitionen in Deutschland und Großbritannien*. Wiesbaden: Springer.
- Vogel, Friedemann (2012): Das LDA-Toolkit. Korpuslinguistisches Analyseinstrument für kontrastive Diskurs- und Imageanalysen in Forschung und Lehre. In: *Zeitschrift für angewandte Linguistik* (57). 129–165.
- Wengeler, Martin (1997): Argumentation im Einwanderungsdiskurs. Ein Vergleich der Zeiträume 1970–1973 und 1980–1983. In: M. Jung (Hg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über "Ausländer" in Medien, Politik und Alltag*. 121. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wengeler, Martin (2003): *Topos und Diskurs: Begründung einer argumentationsanalytischen Methode und ihre Anwendung auf den Migrationsdiskurs (1960–1985)*. Berlin, Boston: de Gruyter.
- Wimmel, Andreas (2006): *Transnationale Diskurse in Europa. Der Streit um den Türkei-Beitritt in Deutschland, Frankreich und Großbritannien*. Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Wuthnow, Robert (1989; 1993[printing]): *Communities of discourse. Ideology and social structure in the Reformation, the Enlightenment, and European socialism*. Cambridge, Mass., London: Harvard University Press.
- Žúborová, Viera; Borárosová, Ingrid (2016): Migrácia v médiách: utečenci verus migranti. Chápanie migrantov a utečencov v mediálnom priestore v kontexte pozitívnej a negatívnej mediatickej. In: *Central European Journal of Politics* 2. 1–15. Online verfügbar unter [https://www.researchgate.net/publication/308971232\\_Migracia\\_v\\_mediach\\_uteccenci\\_verus\\_migranti\\_Chapanie\\_migrantov\\_a\\_uteccencov\\_v\\_mediálnom\\_priestore\\_v\\_kontexte\\_pozitivnej\\_a\\_negativnej\\_mediatickej](https://www.researchgate.net/publication/308971232_Migracia_v_mediach_uteccenci_verus_migranti_Chapanie_migrantov_a_uteccencov_v_mediálnom_priestore_v_kontexte_pozitivnej_a_negativnej_mediatickej). Zuletzt gesehen am: 21.10.2018.

## Annotation

### **Perspectives of an actor-oriented discourse analysis of the refugee debate in Slovakia**

*Attila Mészáros*

This paper deals with the Slovak refugee debate from the point of view of the actor level. The actors are the entities that constitute the discourse through their usage of language. The research interest therefore does not refer to the relatively easily accessible surface (eg discourse vocabulary), but to the argumentation and the topoi, which act as the basis of the positioning of the individual actors and thus indirectly of the entire discourse. The study is limited to the year 2015, the basis for the text corpus are articles from the Slovak newspaper Sme.

*Keywords:* refugee debate, Slovakia, corpus, argumentation, actor.